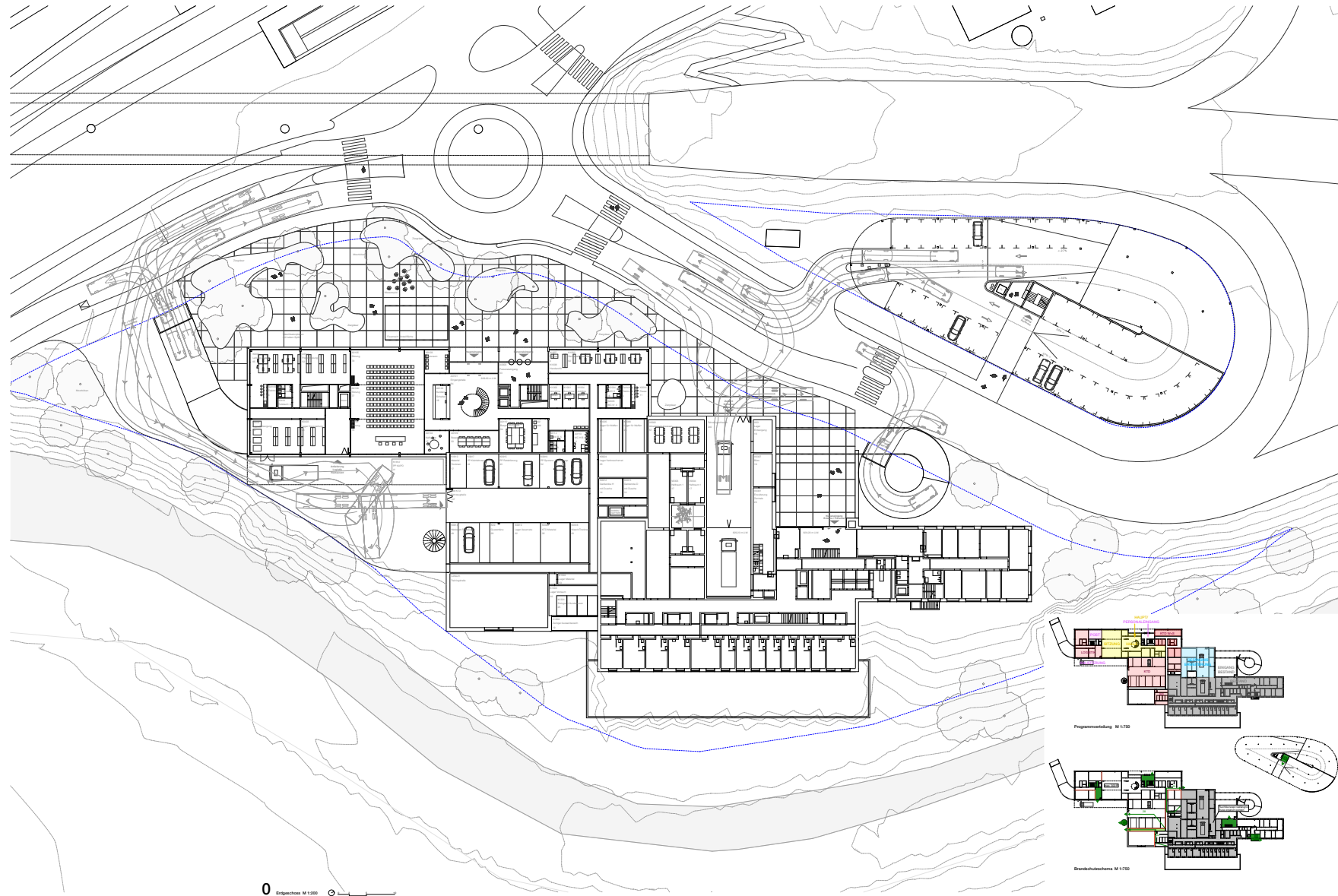
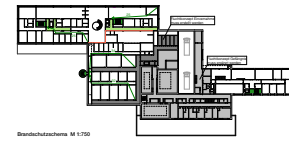
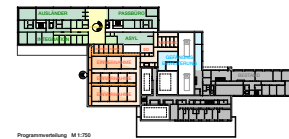
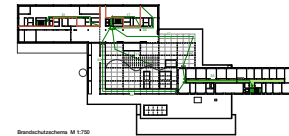
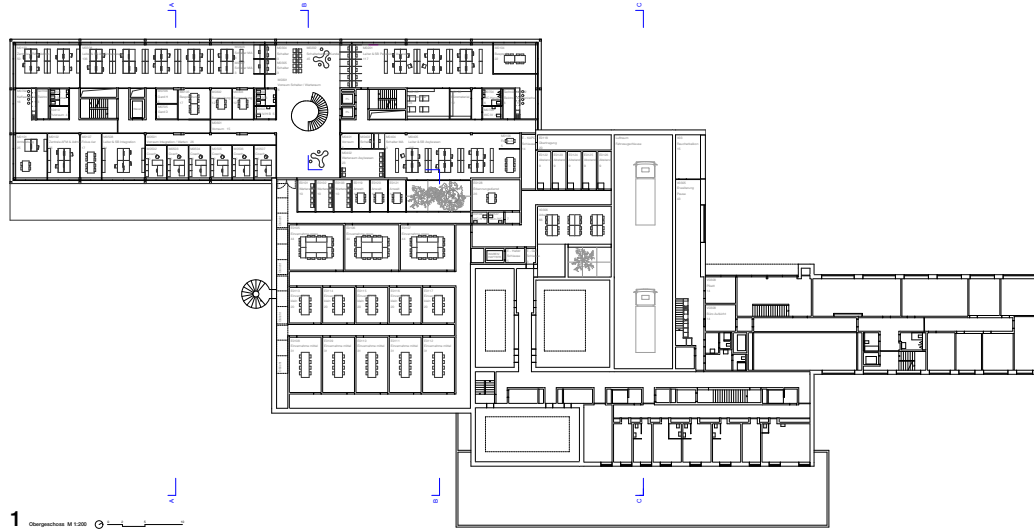
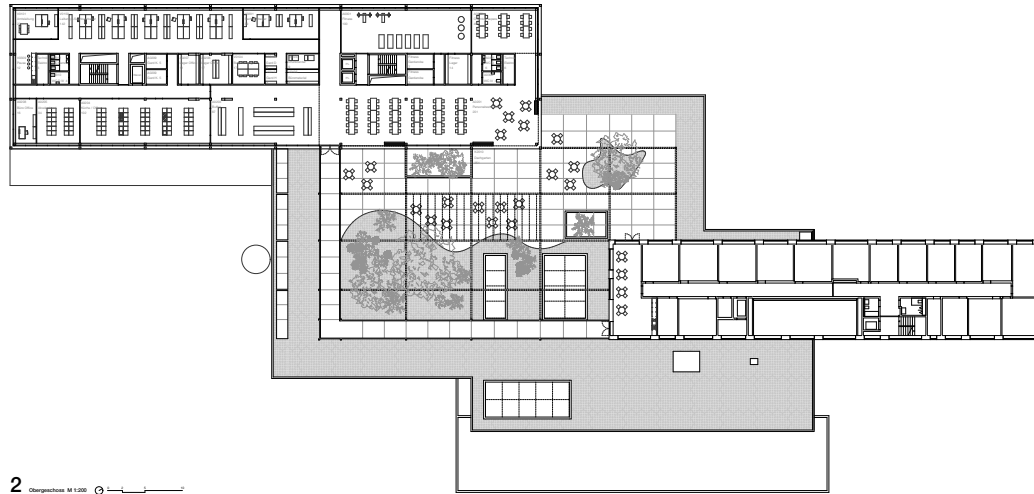
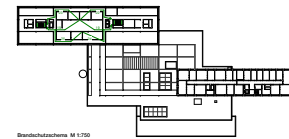
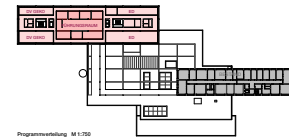
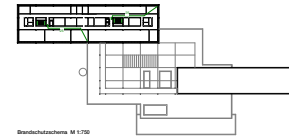
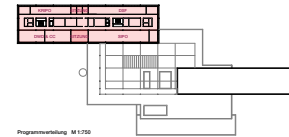
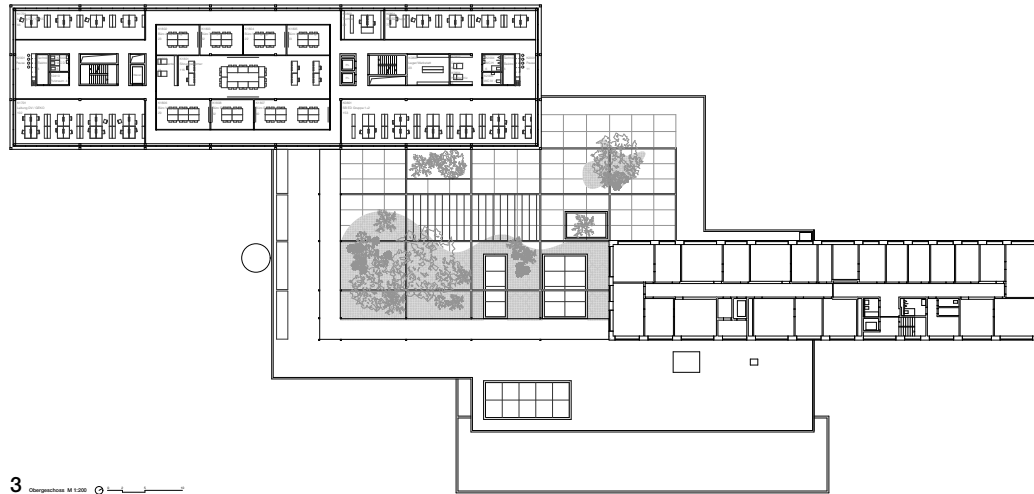
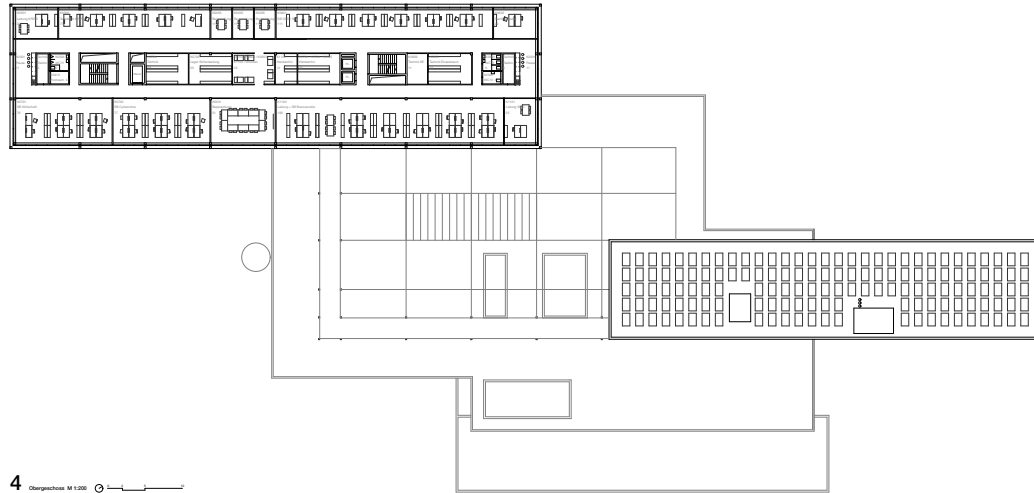
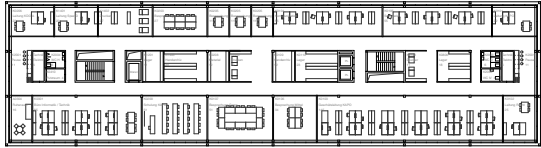










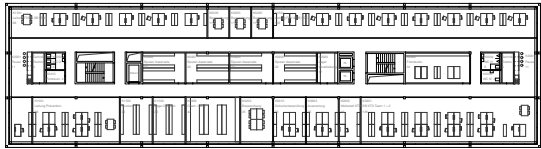


Programmentwicklung M 1:750

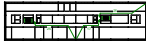


Brandabschuttschema M 1:750

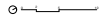
6 Obergeschoss M 1:200 

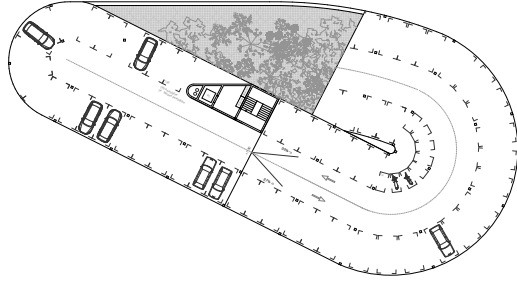


Programmentwicklung M 1:750

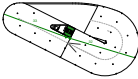


Brandabschuttschema M 1:750

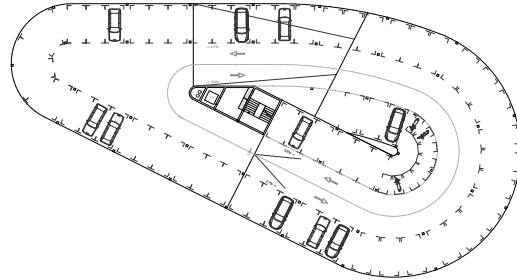
5 Obergeschoss M 1:200 



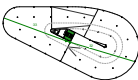
3 Parkplatz M 1:200 



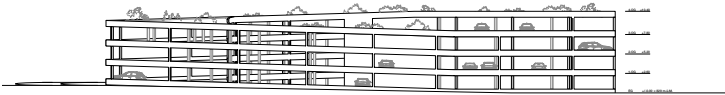
Brandabschuttschema M 1:750



1 Parkplatz M 1:200 



Brandabschuttschema M 1:750



Westfassade M 1:200



Die dargestellte Sicherheitsstrategie Biberburg aus dem Jahr 2007, welche von der Architektin Ragn-Bianca Entorfen entworfen und geplant wurde, weist auch nach 15 Jahren Betrieb ein sehr gutes Potenzial bezüglich Städtebau und Architektur auf. Um den zusätzlichen Platzbedarf der diversen Nutzungen sicherzustellen, sowie die Nutzungsbahnen endlich optimal zu entfechten, bedarf es einer substantiellen Erweiterung.

Die damalige städtebauliche Intention der Architektin ist nach wie vor eindeutig und wird als Ausgangspunkt zur Weiterentwicklung des Stützpunktes aufgenommen. Die existierende Büroebene wird momentan von einem fachen Gebäudesockel, welcher das Gefängnis beherbergt, im Westen umschlossen. Diese Volumendominanz birgt einen guten Ausgangspunkt für die Erweiterung. Die Erweiterung wird auf der Nordseite aufnehmend, wird der Gefängnissockel gegen Westen und Norden erweitert. Das Traufende des Bestandssockels wird konsequent übernommen.

In Norden, mit gleicher Ost-West-Ausrichtung wie die Bestandsdecke wird eine neue, aber deutlich höhere Scheibe, jedoch mit ähnlichen Proportionen zur Aufnahme der kompletten KAPO-Bürnensitzung in den Erweiterungssockel gestellt. Neubaubische zusammen mit Altbauische, verbunden mittel Sockelbau bilden neu ein kompletiertes Ensemble - das neue Polizei- und Justizzentrum Biberburg. Die beiden hohen Volumen verlaufen parallel zueinander, nehmen somit die Tal-, Fluss- wie auch Strassens- und Bahnlinieneinrichtung auf und erzeugen eine dem Ort angemessene und passende Setzung. Durch den Versatz der beiden Scheiben zueinander, wird eine angenehme Dynamik des Ensembles generiert. Zudem werden dadurch der Neu- wie auch Altbau ideal belichtet.

Es geht um sein Gebäude, um die gestiehrten Qualitäten des Bestandesgebäudes aufgenommen und weiterentwickelt, der heutigen Zeit angepasst. Flexibilität wie auch der ressourcenschonende Umgang mit Baubestandteilen, sowie der Einsatz von erneuerbaren Energien sollen selbstverständlich zu einem modernen, einen Veranlassungsbau gleichenden, architektonischen Duktus beitragen. So wird die Nutzung des Bestandes zum Schlüssel zum nachhaltigen Bauen. Hier möglich ist, wenn man jedoch größtenteils Recyclingbauteil zum Einsatz kommen. Der zu erwartende Sockel, welcher die gesamte Fläche ausfüllen wird, erhöht sich an den Anforderungen, bautechnisch, wirtschaftlich und ökologisch. Die Anforderungen an die Bauteile sind höher, als bei einem Neubau, da es möglichst flexibel Bauteile sein sollen. Hier wird der Einsatz von Beton auf ein mögliches Minimum reduziert. So zeigt sich das Betonier nur noch als elegantes Skelett. Die Decken werden als Holz- oder Metalldecken ausgeführt. Die Wände werden als Holz- oder Metallwände ausgeführt und nach außen mit Photovoltaikpaneelen beplankt. Dementsprechend wird der Neubau mehr Energie erzeugen als er verbraucht wird.

Das Beton skelett schafft die stoffliche Verbindung zum Bestand, referenziert jedoch nur noch die strukturelle Abild der faktischen Ordnung. Zusammen mit den offeneren Fenstern und den spiegelnden, dunklen PV-Paneelen entsteht ein zeitgemäÙer und moderner Ausdruck. Eine stabile Basis mit einem strukturellen, ordnenden Kern, welches sinnbildlich für ein stabiles Rahmenwerk steht, das Platz für eine gesunde und diverse Gesellschaft bietet. Einzig der stützenfreie, grosse Vorraum im Erdgeschoss bildet eine Ausnahme im strukturellen System, die mittels Diagonalen und Zugstützen in den darüber liegenden Geschossen abgefangen wird. Das stabile Rahmenwerk bietet so auch Platz für Ausnahmen.

Monolithischer Sockel, Beton-Lochfassade der Bestandscheibe sowie Betonrastergerüst der Neubauscheibe bilden zusammen ein adäquates und harmonisches P.J.Z.-Biberbrugg-Ensemble. Der moderne Verwaltungsbau soll in seinem Ausdruck, die Werte der Nutzer widerspiegeln; sachlich, elegant wie auch offen, zeitgemäss, adaptiv und modern.

Um einen sauberen Anstrich und die betrieblich beste Lösung zu erhalten, bedarf es eines klaren „Schrittes“ am Bestandsgebäude, welcher auch bis ins Untergeschoss durchgezogen wird. Somit wird der nördlichen Kante des Bestandssockels folgend, das oberirdische Provisorium, wie aber auch die unterirdische Zufahrt samt partieller Einstellhalle rückgebaut und durch eine Neu- und Altbau verbindend Untergeschossebene komplettiert. Dadurch wird eine optimale Einstellhalle geschaffen, welche sogar von West nach Ost, dicht redundanten Ausfahrt, durchfahren werden kann.

Die Umgebung ist geprägt vom Kontrast zwischen zwei unterschiedlichen Gestaltungsansätzen. Die dem Fluss zugewandte Seite zeigt sich mit einer Blumenwiese und vereinzelt darin platzierten, einheimischen Gehölzen durchgehend naturnah.

Auf der dem Bahnhof zugewandten Seite wird durch einen großzügigen Platz eine gebührende Ankerfunktion am Haupteingang für das neue Polizei- und Justizzentrum geschaffen. Ein Belag aus großformatigen Platten prägt sich zwischen der Fassade und dem Trottoir auf und prägt diese Plaza. Auf dem Belag sind großzügige grüne Inseln angelegt, welche mit Ziergräsern und Moorbirken bepflanzt werden und einen grünen 'Filter' zum Straßenniveau darstellen. Durch die Lichten, hellgrünen Kronen ist der Blick zum Straßenniveau noch sehr gut wahrnehmbar. Ein unversperrt lässt die umgebende Geräusche der Autostrassen in den Hintergrund treten. Es entsteht ein unaufgegriffener Ort des Wiedererkennungswerts, der sowohl den Zugang zum Gebäude als auch den Aufenthalt zum angenehmen Erlebnis werden lässt.

Die Schwierigkeit, das bestehende Sicherheitszentrum mit einem Neubau zu erweitern, liegt darin, dass sich im EG und 1.OG des Bestandsgebäudes ein Gefängnis befindet. Somit können Neu- und Altbau auf diesen beiden Geschossen nicht direkt miteinander verbunden werden, denn eine Durchwegung durch den Gefängnisperimeter ist nicht möglich. Die Entsaufantwort auf diese Situation ist eine geschickte Anordnung des Raumprogramms, indem ein neuer Verbindungssockel zwischen der Alt- und Neubaubroscheibe geplant wird.

Zusätzlich entsteht auf dem Sockelgebäude im 2.OG ein gemeinsamer, sozialer Raum - der Dachgarten. Dieser verbindet die beiden Büro-Scheiben miteinander. Der Dachgarten wird durch eine Schattenspendende Pergola Konstruktion zu einem gelassenen Ausseraum. Wie selbstverständlich befindet sich auf dieser Ebene auch der Gastronomiebereich. Dadurch verschmilzt Städtebau mit Programmverteilung zu einer idealen Disposition.

bedeutend, dem Haupteingang abgewandt befindet sich die Anlieferung für das gesamte PIZ mit allen erforderlichen Flächen und dem gesamten Warenausgangslagplatz. Konsequenz werden so der Güterverkehr für die Anlieferung und KTD-Fläche getrennt vom Langsamverkehr auf der vor dem Gebäude liegenden Plaza. Durch den teilweisen Abbruch der bestehenden Autoeinzelstehplätze kann der Neubau effizient mit dem Abbau auf einer Ebene verbunden werden. Die neue Einbaueinzelstehplätze mit einer Länge von 1,103 km in der Mitte der Plaza werden durch eine neue, optimierte Fußgängerzone ersetzt. Die neue Fußgängerzone wird aufgeführt geschaffen werden. Das Raster der Treiße (8m x 8,70m), welches sich aus der vorhandenen Parkplatzebene (2,80m x 6m) ergibt bildet die Grundlage für das gesamte strukturelle Raster der neuen Büroebenen. Die durchgehenden Stützen lassen dadurch einen flexiblen Grundriss und eine effiziente

Wie mit grünen Pflanzeninseln bespaltete Plaza schafft die bisher fehlende öffentliche Ankunftssituation für eine Verwaltungsgebäude dieser Artsszene. Über den Haupteingang gelangen Besucher und Personal direkt in die Eingangsfläche mit Empfangs- bzw. zu ihren Arbeitsplätzen. Eine einladende und großzügige Wendeltreppe verbindet das Erdgeschoss mit dem 1. OG, in dessen beiden Geschossen sind alle öffentlichen zugänglichen Nutzungen des Programms (Veranstaltung, Waffenmuseum, Schalterbereich vom Amt für Migration, Einvernahme) platziert, diese somit schnell für Besucher zu erreichen und es erfolgt eine klare räumliche Trennung zwischen Besucherzonen und sicherheitsrelevanten Personalbereichen der KAPO.

Über den öffentlichen Bereich im EG und 1.OG befindet sich im 2.OG neben den Büroräumlichkeiten für das Amt für Justiz die vom gesamten PJZ gemeinsam genutzten Personräume.

Sozialgebäude geplanten Dachgartens. Dieser bietet eine grüne Oase und einen ruhigen Ort des Rückzugs in der ansonsten von Infrastrukturbauten geprägten Umgebung. Mitarbeiter des PJZ können hier entspannt ihre Pause verbringen. Ein ökologischer Ausgleich zu den im Moment vorwiegend versiegelten Flächen soll geschaffen werden und das bestehende Dach mit integriert werden in die neue ökologische Gestaltung. Hier ist auch die verbindende Passarelle zwischen Bestands- und Neubau. Ein heller attraktiver Gang an dem grünen Aussenraum entlang verbindet beide Gebäude miteinander.

[illegible]

Das Parkhaus, welches als offene Skelettbau-Recyclingbetonstruktur geplant ist, übernimmt die gerundete Form der Parzelle. Daraus entwickelt sich die grundsätzliche Logik der Parkierung. Das Parkhaus ist nämlich eine einzige Schleife, welche dadurch auf platzbeanspruchende Rampen verzichten kann. Diese einfache Betonstruktur windet sich im Gefälle drei Ebenen hoch, um die gewünschte Anzahl Parkplätze zu realisieren.

Das Parkhaus wird konventionell und kosteneffizient mit vorfabrizierten Stützen, Flachdecken und einem Kern aus Stahlbeton erstellt. Wegen der begrenzten Tiefe der Fundamentplatte, wird das Parkhaus auf Bohrpfähle fundiert.

Um eine zeitgemäße Antwort bezüglich nachhaltiger Infrastrukturarchitektur zu liefern, ist auf dem Dach eine extensive Begrünung geplant. Dies garantiert der politischen Verantwortung für zukünftige Generationen gerecht zu werden. So wird die vorgefundene Situation des bestehenden Asphaltparkplatzes mit einer ökologisch wertvollen Fläche zur Förderung der Biodiversität aufgewertet, welche Habitat für Insekten, Vögel und Pflanzen bildet. Das strukturierte Betonskelett des Parkhauses schafft eine architektonische Verbindung zum neuen P+J Biberbrugg und komplettiert selbstverständlich die Gesamteinlage.

Erschliessungs- und Parkierungskonzept

Das Polizei- und Justizzentrum in Biberbrugg ist mit dem motorisierten Individualverkehr sowie dem öffentlichen Verkehr sehr gut erschlossen. Über den Kreisell ist das Areal aus allen Richtungen für den Fahrzeugverkehr optimal ins Verkehrsnetz eingebunden.

Über die bereits konzipierte neue Linksabbiegespur an der Einsiedlerstrasse wird die neue Tiefgaragenrampe sowie die rückseitige Anlieferung/Entsorgung erschlossen. Auf der östlichen Seite des Areals ist die zusätzliche Ausfahrt rampe aus der Tiefgarage vorgesehen. Die bestehende Fahrgeschleuse ist mit einem Rückwärtsmanöver vom Vorplatz des bestehenden Gebäudes erreichbar. Über den Kriech ist die Vorfahrt des Haupteingangs gewährleistet. Auf der nördlichen Seite ist das neue Parkhaus über die neue Linksabbiegespur ebenfalls aus allen Richtungen für den Fahrzeugverkehr optimal erschlossen.

Die Anforderungen an die Personenwagen-Abstellplätze (PW-AP) werden gemäß Wettbewerbsprogramm vollumfänglich bezüglich der Geometrie, Anzahl und Lage umgesetzt. Die rückwärtige Anlieferung/Entsorgung sowie die bestehende Fahrzeugschleuse ist mit Lastwagen anfahrbar.

